



Vertreibung aus Prag: Deutsche kurz vor dem Abtransport. Der Wissenschaftler Krzysztof Wojciechowski möchte auch dieses schwierige Kapitel europäischer Geschichte aus der Sicht einfacher Menschen der deutsch-polnischen Grenzregion beleuchten. FOTO: MDR

Archiv menschlicher Schicksale

Collegium Polonicum will deutsche und polnische Biografien sammeln

JEANETTE BEDERKE

SLUBICE ■ Die Massenselbstmorde von Deutschen aus Angst vor der anrückenden Roten Armee 1945 wurden mehr als 50 Jahre später für Krzysztof Wojciechowski zum Schlüsselereignis. Studenten der Frankfurter Europa-Universität „Viadrina“ hatten die Thematik recherchiert. Schließlich wurde eine Fernsehreportage daraus. „Der Film hat bei Deutschen und Polen die gleichen Emotionen und Betroffenheit hervorgerufen“, erläutert der aus Warschau stammende und in Frankfurt lebende Wissenschaftler seine Verblüffung.

Erfahrungen statt Vorurteile

Was am ausgewählten Beispiel geht, sollte auch im großen historischen Zusammenhang funktionieren, dachte sich Wojciechowski und kam auf die Idee eines deutsch-polnischen Archivs menschlicher Schicksale. „Aus den gesammelten Erfahrungen des Einzelnen heraus können sich offensichtlich Einstellungen und Vorurteile gegenüber anderen ändern“, erklärt er. Toleranzaufträge und politische Deklarationen hätten bisher hingegen wenig bewirkt.

Wojciechowski, Verwaltungsdirektor der deutsch-polnischen Forschungseinrich-

tung Collegium Polonicum in Frankfurts Partnerstadt Slubice, will nun unter der Bezeichnung „My Life“ ein einzigartiges Projekt anschieben, in dem Menschen von beiden Seiten der Oder zu ihrem Leben befragt werden. Tausende in der Grenzregion sollen in den nächsten zehn Jahren interviewt werden. In gedruckter Form oder aber auf CD gesprochen, werden digital aufgezeichnete, menschliche Schicksale mit Tragödien, Erfolgen, Wertevorstellungen und Lebensgefühlen auf diese Weise bewahrt – als emotionale Zeugnisse und Illustration der Geschichte. Vertriebene Deutsche sollen dabei ebenso zu Wort kommen, wie aus dem Osten umgesiedelte Polen, Opfer von Repressionen und Akteure, Erfolgreiche und Versager, Glückliche und vom Leben gebeutelte Menschen.

Schon seit Mitte der 90-er Jahre liegt es im Trend, seine Lebenserinnerungen aufschreiben zu lassen, um sie der eigenen Familie in Buchform zu schenken. „Ich möchte, dass dieses Verfahren zur Norm wird, damit mehr von den Menschen bleibt, als nur der Name auf dem Grabstein“, sagt Wojciechowski. „Schreibe Dein Leben auf und wir werden es für die Nachwelt bewahren“, lautet das Motto, unter dem Studenten, Journalisten und „sensible Enthusiasten“ jetzt in die Spur gehen.

Die Frankfurter Volkshochschule hat sich angeboten, einen Workshop mit Fragetechniken und Dokumentationsformen für die Interviewer zu veranstalten. Neben den „Schicksals-Sammlern“ haben sich beim Ideengeber auch schon potenzielle Geschichten-Spendergemeldet. Darunter ist eine Gruppe alter Küstriner, die vor 1945 in der deutschen Festungsstadt am östlichen Oderufer gelebt hatten und bis heute Zeugnisse ihrer dem Erdboden gleich gemachten Heimatstadt sammeln.

Immer weniger Zeitzeugen

Diese Leute sind für Wojciechowski Interviewpartner, wie sie im Buche stehen. „Wir selbst sind in friedlichen Zeiten aufgewachsen, kennen keine Not, oder kriegerische Auseinandersetzungen. Unsere Eltern schon, doch diese Zeitzeugen werden immer weniger“, erklärt er seinen Schicksals-Sammel-Ansatz. Mit der älteren Generation gehe allmählich ein Fundus an Erfahrungen auch für die wissenschaftliche Forschung unersetzbar verloren – wenn man jetzt nicht handele. Inhalte der „erzählten Geschichte“ könnten in enger Kooperation mit der Frankfurter Europa-Uni in Diplomarbeiten oder Publikationen einfließen, die das deutsch-polnische Verhältnis

behandeln. Nach Vorstellung Wojciechowskis müsste das Dokumentieren menschlicher Schicksale in den kommenden Jahren zum Selbstläufer werden. „Jeder Schüler, der – ob auf östlicher oder westlicher Oderseite – sein Abitur machen will, müsste zumindest mehrere dieser Lebensgeschichten sammeln und aufschreiben.“

Das so entstehende Dokumentationszentrum, das auch für andere Universitäten und Hochschulen beider Länder nutzbar sein wird, will er am Collegium Polonicum installieren. Namenslisten und Auszüge aus Interviews sollen schon bald auf einer deutsch-polnischen Internet-Homepage abrufbar sein. „Wir haben hier Fachleute und Technik sowie die Erfahrung im Umgang mit Archiven.“ Der Nachlass des Übersetzers Karl Dedecius fand hier ebenso eine neue Heimat wie das Archiv des deutsch-polnischen Schriftstellers Henryk Bereska. Für die Präsentation der Lebenserinnerungen der Zeitzeugen hat Wojciechowski bereits eine Vision: Das Dok-Zentrum „My Life“ soll in einem Gebäude mitten in der Oder untergebracht werden – in Form von drei Schiffen, die scheinbar gegen den Strom steuern.

► Interessenten können sich per Mail unter wojcie@euw-frankfurt-o.de melden.